

## Aus der Region

## Region in Kürze

## H-Moll-Messe in Flensburg

**FLensburg** Am Sonntag, 13. November, erklingt um 17 Uhr in der St.-Nikolai-Kirche zu Flensburg mit der h-Moll-Messe eine der bedeutendsten geistlichen Kompositionen von Johann Sebastian Bach. Es singt der Sankt Nikolai Chor Flensburg, begleitet vom Ensemble Ars Musica und den Solisten Antje Bitterlich, Manuela Mach, Martin Hundelt und Felix Rathgeber. Die musikalische Leitung hat KMD Michael Mages. Karten von 12 bis 25 Euro sind an allen sh:z-Ticketcentern erhältlich. Am Donnerstag, 10. November, um 19.30 Uhr, gibt KMD Michael Mages im Alten Pastorat an der Sankt Nikolai Kirche eine Einführung in das Werk. Karten hierfür kosten 4 Euro, Mitglieder des Fördervereins St. Nikolai haben freien Eintritt.

## Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

**FLensburg** Die zwei Männer konnten zwar ihre Ausweise vorlegen. Bei Führerschein und Fahrzeugpapieren für den VW-Transporter mussten sie jedoch passen. Also forschten die Beamten der dänischen und der deutschen Polizei bei der Kontrolle am Mittwoch am ehemaligen Grenzübergang Ellund genauer nach. Das Ergebnis: Der 21-jährige Fahrer war nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis. Eine Ausschreibung für den VW-Bus bestand ebenfalls. Dieser wurde Ende Oktober in Niedersachsen gestohlen. Bei der Durchsuchung des Fahrzeuges wurden zwei verbotene Messer gefunden, die durch dänische Polizisten sichergestellt wurden. Nachdem die Polizei eine Anzeige wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis und Verstoß gegen das Waffengesetz geschrieben hatte, konnte der Mann seine Reise zu Fuß fortsetzen. Er wird sich möglicherweise wegen Kfz-Diebstahls in Deutschland zu verantworten haben.

## Minderheit feiert den „Deutschen Tag“

**APENRADE** Der Bund Deutscher Nord-schleswiger (BDN) wieder morgen den „Deutschen Tag“ – in diesem Jahr unter dem Motto „Ehrenamt – unbezahlbar“. Um 14 Uhr beginnt die große Festveranstaltung in der Sporthalle der Deutschen Nachschule Tingleff mit zahlreichen Gästen, darunter der Gesandte Johannes Trommer von der Deutschen Botschaft Kopenhagen, der Kieler Landtagspräsident Torsten Gerdtts, der Chef der Staatskanzlei, Arne Wulff, der Bundestagsabgeordnete Jürgen Koppelin (FDP), die Bürgermeisterin aus Sonderburg, Aase Nyegaard, und Ministerialrat Detlev Rein aus dem Bundesinnenministerium. Als Vertreter der nordschleswischen Folketing-abgeordneten spricht Ellen Trane Nørby. David Statnik, Vorsitzender der Domowina, der Dachorganisation der sorbischen Minderheit mit Sitz in Bautzen, hält die Festansprache. Schwungvolles gibt es am Nachmittag von dem Saxofonquartett „sonic.art“ aus Berlin und von der Rhönradgruppe der Turnerschaft Sonderburg. Verliehen wird der Nordschleswigpreis der Jes-Schmidt-Stiftung. Der Sozialdienst wird wieder seine beliebte Tombola anbieten. Neben dem Festtag am Sonntag gibt es zahlreiche Veranstaltungen, die unter dem Stichwort „Festival deutscher Kultur“ zusammengefasst sind. Bereits eröffnet wurde im Haus Nordschleswig, Apenrade, die Ausstellung von Heike Wiechmann im Rahmen der Kinder- und Jugendbuchwochen. Zum Abschluss des „Deutschen Tags“ gibt es am Sonntag in der Gravensteiner Förde-Schule die Ausstellungseröffnung „Freundschaft“, die in Zusammenarbeit mit dem „Flensburg Fjords Kunst- og Kulturforening“ entstanden ist. Die Eröffnungsrede um 14 Uhr hält Marion Petersen vom Kulturausschuss des BDN.

## Spezialforschung für alle

Unter Beteiligung der FH Flensburg entsteht ein Hochtechnologie-Netzwerk im Ostseeraum / Dabei soll mit Unternehmen kooperiert werden

**FLensburg** Es könnte alles so einfach sein: Kleine und mittelständische Unternehmen wälzen spezifische Probleme auf der Suche nach konkreten Lösungen. Wissenschaftliche Forschungseinrichtungen mit ihrem Know-how halten dies oftmals bereit, suchen Anwender aus der Praxis. Doch ein Austausch findet nur selten statt. Und schon taucht ein neues Problem auf: Aufgrund der mangelnden Kooperation bleibt viel Wachstumspotenzial ungenutzt – noch. Ein von der Syddansk Universität Sonderborg (SDU) geleitetes Projekt will Forschung und Unternehmertum in einem Netzwerk zusammenführen. Der Fokus des Interreg-IV-B-Projekts „Technet-Nano“, das zwölf Partner aus sieben Ostseerainern vereint, liegt auf dem Nutzen der Reinraum-, Nano- und Bio-Hochtechnologie. Für letzteren Bereich sitzt die Fachhochschule Flensburg (FH) mit im Boot.

Durch die internationale Kooperation könnten Unternehmen, die zur Herstellung von Gütern eine bestimmte spezialisierte Technologie brauchen und in ihrem Land nicht bekommen, auf Möglichkeiten in anderen Ländern hingewiesen werden, erläutert Projektleiter Horst-Günter Rubahn, Nano-Technologie an der SDU. Im dortigen Reinraum – Reinraumtechnologie ist beispielsweise für die Herstellung von Laptopchips notwendig – hat er zusammen mit dem Fachbereich Technik an der FH Flensburg Verfahren der Bio-Analytik entwickelt, die wesentlich schneller und kostengünstiger arbeiten. „Statt auf einer riesigen Apparatur können bio-chemische Analysen auf einem Handy-großen Chip durchgeführt werden“, erklärt FH-Dekan Helmut Erdmann. Das könne beispielsweise für die Lebensmittelindustrie, den medizinischen Bereich oder Umweltanalytik nützlich sein, wenn es etwa darum geht, Bakterien und Viren im Wasser direkt vor Ort aufzuspüren.

Während bei der SDU der Reinraum, in dem eine konstante Temperatur und Luftfeuchte herrscht und der komplett staubfrei ist, auf die Lizium-Technologie für die Chip-Herstellung spezialisiert ist, sind die Kollegen in Litauen Experten für die Oberflächentechnologie.



Hochspezifische Technologie: Im Reinraum an der Syddansk Universität werden etwa Computer-Chips hergestellt.

SH:Z

Dies ist zum Beispiel für den Maschinenbau von Interesse. Indem sich nun die unterschiedlich ausgestatteten Forschungseinrichtungen im Ostseeraum zu einem Verbund zusammenschließen, sollen sie für Unternehmen sichtbar werden. „Wir wollen den kleinen



„Wir brauchen einen Wirtschafts- und Wissenschaftsraum Mare Balticum, um gegen die Giganten aus den USA und Fernost zu bestehen.“

Herbert Zickfeld  
Präsident der Fachhochschule Flensburg

und mittelständischen Unternehmen die Möglichkeit bieten, die im Ostseeraum vorhandenen Hochtechnologie-Ressourcen zu nutzen“, erklärt Rubahn. Letztlich werden Kontakte geknüpft. So könnten Kosten gespart und Qualität kontrolliert werden, erklärt Rubahn. Und der Bedarf ist vorhanden: In einer

Voranalyse haben bereits 109 Unternehmen ihre Bedürfnisse in Bezug auf die Reinraumtechnologie angegeben.

Ein weiterer Vorteil für die Firmen, die dieses Angebot wahrnehmen wollen: „Sie können in den anderen Ländern Märkte für ihre Produkte entwickeln“, so FH-Dekan Erdmann. Aber auch er als Wissenschaftler sieht Chancen. Zwar handelt es sich nicht um ein Forschungs-, sondern ein reines Netzwerkprojekt. „Aber über die Kooperationen mit den neuen Partnern können wir unsere Forschungen erweitern.“ So hofft auch Rubahn, dass das Projekt über den Förderzeitraum hinaus weiter besteht. Es sei eben auch wichtig, dass die vorhandenen Hochtechnologie-Ressourcen benutzt werden. Der reine Betrieb des SDU-Reinraums verschlingt 500.000 Euro im Jahr, ohne dass etwas produziert wird. „Daher brauchen wir auch private Geldgeber“, gibt der Projektleiter zu.

Aus Sicht von FH-Präsident Herbert Zickfeld hat das Projekt auch eine große

Bedeutung für die gesamte Region: „Das hat ganz große wirtschafts- und wissenschaftspolitische Bedeutung.“ Die wissenschaftlichen Erkenntnisse seien ein Standortvorteil, Arbeitsplätze im Bereich der Hochtechnologie könnten erhalten und geschaffen werden. „Die Kompetenzen, die kreative Dichte zieht Firmen an“, so Zickfeld, der auch über die Ostsee-Region hinaus denkt: „Wir brauchen einen Wirtschafts- und Wissenschaftsraum Mare Balticum, um gegen die Giganten aus den USA und Fernost zu bestehen.“ Kristof Gatermann

## FAKTEN „TECHNET-NANO“

Das Interreg-Projekt „Technet-Nano“ ist mit einem Budget von 2,7 Millionen Euro ausgestattet und hat eine Dauer von 27 Monaten. Start ist Ende Dezember 2011. Zu den Beteiligten aus sieben Ostseerainern gehören als Leiter die Syddansk Universität in Sønderborg sowie Institute in Schweden, Litauen und Lettland. Auch die Uni Kiel ist beteiligt.

## Neues Fundament für die Zusammenarbeit in der Region

**FLensburg** Zum Schluss gab es keinen Glockenschlag, keinen Tusch, nicht einmal eine bewegende Rede. Ganz nüchtern wurden die Vertreter der Kreise und Städte gestern Nachmittag in das Dienstzimmer des Flensburger Stadtpräsidenten gebeten – zur Unterschrift unter die neue Vereinbarung für die Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig.

Dort steht, dass sich die Vertreter der Region künftig in der „offenen Grenzlandkonferenz“ treffen. Mit den Unterschriften war die Regionalversammlung alten Zuschnitts und die meisten ihrer Ausschüsse aufgelöst. Diese letzte Versammlung im Flensburger Rathaus lief so schnell und unspektakulär, dass keiner der Mitglieder mehr eine Lücke für ein paar letzte Worte sah. Dieses Defizit bügelten einige Teilnehmer dann erst

am Schluss, unter dem Punkt Verschiedenes, aus: etwa Hinrich Jürgensen, Vorsitzender des Bundes deutscher Nordschleswiger, und Anke Spoorendonk (SSW). Beide bedankten sich im Namen der Minderheiten, dass diese einen festen Platz im künftigen Vorstand der Region erhalten. Anke Spoorendonk brachte es auf den Punkt. Mit der Auflösung der Regionalversammlung seien deren Mitglieder nicht etwa arbeitslos: „Wir sind auch weiterhin Botschafter der Region.“ Für die gute Zusammenarbeit bedankte sich der stellvertretende Vorsitzende, Philip Tietje. Und ein großes Lob ging an die Mitarbeiter des Regionssekretariats. Der Vorsitzende der Region, Dieter Harrsen, wollte die Versammlung dann doch nicht ganz ohne Symbolik enden lassen: Für jeden Teilnehmer gab es als Abschiedsgeschenk

einen Regenschirm, bespannt mit schwarzem Tuch, darauf das Logo der Region.

Neu in der Zusammenarbeit sind neben der Grenzlandkonferenz der Verzicht auf Ausschüsse zu verschiedenen Themen. Bestehen bleibt nur der Kulturausschuss, der Sprache und Begegnung sowie die Entwicklung des Grenzlandes zur gemeinsamen Kulturregion und deren Start 2013 begleiten soll. Tauchen zwischen Hadersleben und Husum akute Themen auf, ist es Sache des Vorstandes, ad hoc Ausschüsse einzuberufen, zu denen auch Fachleute gebeten werden können.

Auch die Berichte über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit machten deutlich, dass die Entwicklung einer gemeinsamen Kulturregion einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte sein

wird. Dazu gehört selbstverständlich auch die Unterstützung Sønderburgs bei der Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt 2017.

Erste Erfolge kann die Region und vor allem das in diesem Bereich tätige Regionkontor verbuchen. Immer wieder haben Arbeitnehmer Schwierigkeiten bei der Suche nach Arbeit auf der anderen Seite der Grenze, da ihre Abschlüsse der Berufsausbildung nicht anerkannt werden. Dieses Thema wird demnächst auf Ministeriebene besprochen und soll zu einer deutsch-dänischen Vereinbarung führen. In diesem Bereich gibt es noch weitere Aufgaben, schilderte Sekretariatsleiter Peter Hansen.

Zu Beginn der Versammlung hatte Dieter Harrsen festgestellt, dass die Zusammenarbeit in der Region auf einem festen Fundament stehe. Sie habe durch die Kürzung der Zuschüsse für die Minderheiten und den Beschluss, Zollkontrollen an der Grenze einzuführen, sowie durch die Erarbeitung der neuen Organisationsform kaum beeinträchtigt werden können.

Eine gute Nachricht wurde aus Brüssel übermittelt: Bei der Europäischen Union gibt es die Bereitschaft, die Interreg-Mittel für die Grenzregionen von gut sieben Milliarden Euro auf rund elf Milliarden anzuheben. Der größte Teil sei voraussichtlich für Begegnungen über die Grenzen hinweg vorgesehen. Und die Arbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig zeigt: Genügend Kreativität zum Entwickeln passender Projekte ist vorhanden.

Gerhard Nowc



Tinte trocken: Vertreter der Kreise und Städte unterzeichnen die neue Vereinbarung für die Zusammenarbeit in der Region.

DEWANGER